

Literarische Rundschau.

Das Jahr-Blindes.

Das Jahr-Blindes, von dem Verfasser aus Liebeskult: „Die Ratten des Herrn von Robe- wald“, das fast wie ein Deklamationsstück zum „Eisberg“ mit räuber- haft-nächtlichem Humor wirkt. Da ist der „Graf v. d. Doven“, dieser hinreichend dämonische Gang von dem wilden Waldmann, der seine Hirsche lieber hält als so einen Lumpentier von Menschen — ein Gang voll herzhafter, trophiger Brutalität und mit einem schneidenden, über- legenen Einsamkeitsschrei —, und das Altmeißergemälde „Conrad Stich“, darin ein greiser Gasse von der wichtigen Art des „Oberhof“-Herrn sich zum Eierchen rüffel, reif, marig, erzen —, und „Der Akt von Boreith“, dem ein Traum vom Jugendlieben das Erbe verläßt, von erinnerungsstrunkener, dunkler Schönheit, gedämpft, wie in Mail —, und das klingende „Zuermegge“ von dem Geden und Leben, wunderbar fongentriert, scharf, brüel, schlagend —, und die düstere Tragödie der „Beschnitten“, raub, aufstrebend, in grellen Farben fiadern, voll ge- drungenem Haß. Dann all die prächtigen Stücke, in denen das Erotische mit unbestimmter Mächtigkeitsgefühl, edel und led behandelt, das Radlose in triumphierender Unerschlichkeit gemalt wird. „Hilarius“, sonnig, schalkhaft, belust, voll heßer Jugend —, oder „Die Rechtschule von Bologna“, begehlich-dreiß und entzündend-schelmisch —, oder das heitere, berde, volkstümlich-gemüthliche „Krideweiß“, „Der Frauenmehl“, eine Art lyrisches, feineres „Frühlingserntedoch“, —, und das koprizise, emülsant-holde, galante Hirschen von dem verhänglichen Traum des Töchterlein des Althändlers —, und die Strindberg-bittere, be- wegte Phantasie von dem tollen Herensabbath „Walpurgis“, —, und „Der Schmiedegesell“, dieser hümmlich-ironische Truggesang von einer un- schämlichen Widerpenftigen. Köstliche Vergleiche: „Sieht zwischen den Höhen ein Felsensturm / Und horrt so dreiß und vertogen / Durch der Wolken Geheuel zum Berggottsthron, / Als stünde ein Spötter in trophigem Hohn.“ — „Ehe war sie weiß, die Heide, / Weiß, als wie der Liebe Blüten; / Doch um jedes Jungfernhütchen / Schämte sich ein weißes Sträutchen, / Rot, als wie der Schande Blut, / Mägdelein, sei auf quier Hut.“ — „Noturbilder von Bödinschem „Pan“-Humor: „Drauf läten die Hummeln mit tiefem Getrumm / Sich gleichfalls zum Heimweg bequemen, / Und schauten sich noch den Fiebeln nach um, / Als sollten sie recht sich was schämen.“ — Leider hört immer und immer wieder eine gewisse sprachliche Randfonone, die liebedlich falsche Reime, wie „Walde — alte, Hfeg' — bräch, Wege — wäge, heßen — weisen, Heß — fällt, Felsen — schmelzen, gefocht'! — gehort, aber einen Vers, wie „Die eh' so geruh'n, wie am Firne das Eis“ tutel. In Summa jedoch: Ringende Lieber eines trostreichenden Antiphilistens und faunisch-forstchen Drauf- gänger's. Ffien und Fanfaren (mit Niffionen)!

Max Herrmann.

Legenden.

Die Ratten des Herrn von Robe- wald, das fast wie ein Deklamationsstück zum „Eisberg“ mit räuber- haft-nächtlichem Humor wirkt. Da ist der „Graf v. d. Doven“, dieser hinreichend dämonische Gang von dem wilden Waldmann, der seine Hirsche lieber hält als so einen Lumpentier von Menschen — ein Gang voll herzhafter, trophiger Brutalität und mit einem schneidenden, über- legenen Einsamkeitsschrei —, und das Altmeißergemälde „Conrad Stich“, darin ein greiser Gasse von der wichtigen Art des „Oberhof“-Herrn sich zum Eierchen rüffel, reif, marig, erzen —, und „Der Akt von Boreith“, dem ein Traum vom Jugendlieben das Erbe verläßt, von erinnerungsstrunkener, dunkler Schönheit, gedämpft, wie in Mail —, und das klingende „Zuermegge“ von dem Geden und Leben, wunderbar fongentriert, scharf, brüel, schlagend —, und die düstere Tragödie der „Beschnitten“, raub, aufstrebend, in grellen Farben fiadern, voll ge- drungenem Haß. Dann all die prächtigen Stücke, in denen das Erotische mit unbestimmter Mächtigkeitsgefühl, edel und led behandelt, das Radlose in triumphierender Unerschlichkeit gemalt wird. „Hilarius“, sonnig, schalkhaft, belust, voll heßer Jugend —, oder „Die Rechtschule von Bologna“, begehlich-dreiß und entzündend-schelmisch —, oder das heitere, berde, volkstümlich-gemüthliche „Krideweiß“, „Der Frauenmehl“, eine Art lyrisches, feineres „Frühlingserntedoch“, —, und das koprizise, emülsant-holde, galante Hirschen von dem verhänglichen Traum des Töchterlein des Althändlers —, und die Strindberg-bittere, be- wegte Phantasie von dem tollen Herensabbath „Walpurgis“, —, und „Der Schmiedegesell“, dieser hümmlich-ironische Truggesang von einer un- schämlichen Widerpenftigen. Köstliche Vergleiche: „Sieht zwischen den Höhen ein Felsensturm / Und horrt so dreiß und vertogen / Durch der Wolken Geheuel zum Berggottsthron, / Als stünde ein Spötter in trophigem Hohn.“ — „Ehe war sie weiß, die Heide, / Weiß, als wie der Liebe Blüten; / Doch um jedes Jungfernhütchen / Schämte sich ein weißes Sträutchen, / Rot, als wie der Schande Blut, / Mägdelein, sei auf quier Hut.“ — „Noturbilder von Bödinschem „Pan“-Humor: „Drauf läten die Hummeln mit tiefem Getrumm / Sich gleichfalls zum Heimweg bequemen, / Und schauten sich noch den Fiebeln nach um, / Als sollten sie recht sich was schämen.“ — Leider hört immer und immer wieder eine gewisse sprachliche Randfonone, die liebedlich falsche Reime, wie „Walde — alte, Hfeg' — bräch, Wege — wäge, heßen — weisen, Heß — fällt, Felsen — schmelzen, gefocht'! — gehort, aber einen Vers, wie „Die eh' so geruh'n, wie am Firne das Eis“ tutel. In Summa jedoch: Ringende Lieber eines trostreichenden Antiphilistens und faunisch-forstchen Drauf- gänger's. Ffien und Fanfaren (mit Niffionen)!

Legenden.

Friedrich Vollandt, Aus alten Chroniken und jungen Tegen. (Agel Jander Verlag.) — Edel und Verdheit, Schönheit und Laune, Kraft und Zartheit, alles steht in diesem neuen, harten und frischen Vollandbuch! Farblos, flotte, helle, mannhafte Gedichte stehen darin, voll Ursprünglichkeit und gewaltigem Lebensgefühl. Im Grunde genommen sind es ja immer die alten Themen vom Wandern und vom Sterben, von Freundschaft und von Heimaltsbegeisterung, vom Gehen und vom Kämpfen, vom Haß und von Liebe — vor allem die Liebe! Aber wie sind sie gesehen, wie sind sie gepodt! Man lese etwa den Hemen, berden, knappen „Blinden Eylon“. (Und man lese laut!) Oder jene

Das Jahr-Blindes, von dem Verfasser aus Liebeskult: „Die Ratten des Herrn von Robe- wald“, das fast wie ein Deklamationsstück zum „Eisberg“ mit räuber- haft-nächtlichem Humor wirkt. Da ist der „Graf v. d. Doven“, dieser hinreichend dämonische Gang von dem wilden Waldmann, der seine Hirsche lieber hält als so einen Lumpentier von Menschen — ein Gang voll herzhafter, trophiger Brutalität und mit einem schneidenden, über- legenen Einsamkeitsschrei —, und das Altmeißergemälde „Conrad Stich“, darin ein greiser Gasse von der wichtigen Art des „Oberhof“-Herrn sich zum Eierchen rüffel, reif, marig, erzen —, und „Der Akt von Boreith“, dem ein Traum vom Jugendlieben das Erbe verläßt, von erinnerungsstrunkener, dunkler Schönheit, gedämpft, wie in Mail —, und das klingende „Zuermegge“ von dem Geden und Leben, wunderbar fongentriert, scharf, brüel, schlagend —, und die düstere Tragödie der „Beschnitten“, raub, aufstrebend, in grellen Farben fiadern, voll ge- drungenem Haß. Dann all die prächtigen Stücke, in denen das Erotische mit unbestimmter Mächtigkeitsgefühl, edel und led behandelt, das Radlose in triumphierender Unerschlichkeit gemalt wird. „Hilarius“, sonnig, schalkhaft, belust, voll heßer Jugend —, oder „Die Rechtschule von Bologna“, begehlich-dreiß und entzündend-schelmisch —, oder das heitere, berde, volkstümlich-gemüthliche „Krideweiß“, „Der Frauenmehl“, eine Art lyrisches, feineres „Frühlingserntedoch“, —, und das koprizise, emülsant-holde, galante Hirschen von dem verhänglichen Traum des Töchterlein des Althändlers —, und die Strindberg-bittere, be- wegte Phantasie von dem tollen Herensabbath „Walpurgis“, —, und „Der Schmiedegesell“, dieser hümmlich-ironische Truggesang von einer un- schämlichen Widerpenftigen. Köstliche Vergleiche: „Sieht zwischen den Höhen ein Felsensturm / Und horrt so dreiß und vertogen / Durch der Wolken Geheuel zum Berggottsthron, / Als stünde ein Spötter in trophigem Hohn.“ — „Ehe war sie weiß, die Heide, / Weiß, als wie der Liebe Blüten; / Doch um jedes Jungfernhütchen / Schämte sich ein weißes Sträutchen, / Rot, als wie der Schande Blut, / Mägdelein, sei auf quier Hut.“ — „Noturbilder von Bödinschem „Pan“-Humor: „Drauf läten die Hummeln mit tiefem Getrumm / Sich gleichfalls zum Heimweg bequemen, / Und schauten sich noch den Fiebeln nach um, / Als sollten sie recht sich was schämen.“ — Leider hört immer und immer wieder eine gewisse sprachliche Randfonone, die liebedlich falsche Reime, wie „Walde — alte, Hfeg' — bräch, Wege — wäge, heßen — weisen, Heß — fällt, Felsen — schmelzen, gefocht'! — gehort, aber einen Vers, wie „Die eh' so geruh'n, wie am Firne das Eis“ tutel. In Summa jedoch: Ringende Lieber eines trostreichenden Antiphilistens und faunisch-forstchen Drauf- gänger's. Ffien und Fanfaren (mit Niffionen)!